

PISA Redaktion

Waldstr. 17 • 77839 Lichtenau • Fon 07227-99 27 31 • Fax 07227-992732 • E-Mail info@pisa-training.de

PISA-Internet-Studienbrief 10

Was Kinder und Jugendliche wirklich lernen wollen oder sollen.

Hört und liest man bei [Dr. Manfred Spitzer](#)¹, wie lange Kinder fernsehen und sich im Internet bewegen, und was das bedeutet, bekommt man es mit der Angst zu tun:

Bis zu 4 Stunden täglich (und länger) sitzen sie vor dem Fernseher und Computer - und sterben früh. Die höhere Sterblichkeit sei die Folge von Übergewicht durch Bewegungsmangel und zusätzlichen Essens vor dem Bildschirm. Außerdem verführten rauchende TV-Helden viele Kinder und Jugendliche zum Nikotinkonsum.

Ich möchte zwar bezweifeln, dass heute noch viele TV-Helden rauchen, vielleicht hat Dr. Spitzer schon lange nicht mehr ferngesehen, und das ist heute auch nicht direkt unser Thema - dennoch hier vernünftige Angaben* zum Fernsehkonsum von Kindern - nehmen Sie doch die folgenden Zeitangaben als Richtschnur:

- Kleinkinder gehören nicht vor den Fernseher - auch wenn einige Sender für sie inzwischen spezielle Angebote ausstrahlen.
- 3 bis 5-jährige sollten täglich nicht länger als eine halbe Stunde,
- 6 bis 9-Jährige eine Stunde und
- 10 bis 13-Jährige 90 Minuten vor dem Fernseher sitzen.

* Über diese Angaben sind sich alle einig – Pädagogen, Psychologen, Ärzte. Mehr dazu beispielsweise im **Online-Familienhandbuch des Staatsinstituts für Frühpädagogik**.

Viele interessante und aktuelle Themen finden sie immer über die Hauptseite:

<http://www.familienhandbuch.de>

Es scheint so, dass Fernsehen Kinder interessiert und sicherlich können Kinder so auch viel lernen – aber es ist eben das Leben aus zweiter Hand!

**Deshalb sollten wir wissen, was Kinder brauchen,
was sie wirklich interessiert und was sie interessieren sollte
und was wir ihnen zugänglich machen sollten.**

Geht es Kindern in Deutschland gut? Dazu ...

¹ http://de.wikipedia.org/wiki/Manfred_Spitzer

... UNICEF-Berichte:

Noch 2010 sieht UNICEF

... dringenden Handlungsbedarf in Deutschland hinsichtlich der Situation allein erziehender Mütter und ihrer Kinder. Sie sind seit Jahren unverändert besonders stark von materieller Armut betroffen. Als Besorgnis erregend wertet UNICEF, dass Jugendliche hierzulande ihre beruflichen Perspektiven düsterer sehen als ihre Altersgenossen in allen anderen Industrienationen. Sie berichten häufiger als junge Menschen in anderen Ländern davon, sich allein gelassen und als Außenseiter zu fühlen ...

... „**Erwachsene müssen Kindern den Glauben an sich selbst vermitteln**, um sie auch für eine unsichere Zukunft zu stärken. 'Du kannst es schaffen!' – das ist die Botschaft, die bei amerikanischen Jugendlichen trotz ungünstigerer Bedingungen ankommt. In Deutschland vermitteln wir vor allem mögliche Gefahren. Nach dem Motto: ‚Pass auf, dass du nicht scheiterst!‘“, so der Autor der Studie, Prof. Hans Bertram von der Humboldt-Universität Berlin.

Sehr interessant auch der UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Deutschland 2011/2012

Er stellt fest:

„Starke Eltern – starke Kinder“

Teilhabe von Eltern am Arbeitsleben entscheidend für Wohlbefinden der Kinder



Die Teilhabe von Eltern am Arbeitsleben ist von zentraler Bedeutung für das Wohlbefinden von Kindern in Deutschland ...

Eltern, welche die Möglichkeit haben, ihren Lebensunterhalt selbst zu bestreiten und als aktiv Handelnde am Leben der Gesellschaft mitzuwirken, sind die wichtigsten Rollenmodelle. Hierdurch vermitteln sie ihren Kindern das notwendige Vertrauen, die Herausforderungen der Zukunft zu schaffen.

Und in 2013 lesen wir:

UNICEF-Bericht zur Lage der Kinder in Industrieländern 2013

Leistungsstark, aber unglücklich?

Internationaler Vergleich zeigt Fortschritte, aber auch eine geringe Lebenszufriedenheit

Nach der aktuellen internationalen UNICEF-Vergleichsstudie zur Lage der Kinder in Industrieländern hat sich das Lebensumfeld für Kinder in Deutschland insgesamt deutlich verbessert. Deutschland liegt auf Platz sechs der Industrienationen, wenn Lebensbedingungen wie relative Armut, Gesundheit oder Bildung der jungen Generation bewertet werden. So erreichen deutsche Schüler bessere Werte bei den PISA-Tests und rauchen deutlich seltener.

Im Kontrast zu diesen positiven Entwicklungen steht allerdings die subjektive Sicht der Jugendlichen in Deutschland auf ihre Lebenssituation. Bei der Selbsteinschätzung der Lebenszufriedenheit von Mädchen und Jungen fällt Deutschland dagegen tiefer ab als jedes andere untersuchte Land – und zwar auf Platz 22 von insgesamt 29 untersuchten Ländern. Jeder siebte Jugendliche in Deutschland ist mit sich und seiner Situation eher unzufrieden.

„Die deutschen Mädchen und Jungen stellen damit sich und ihrer Umgebung ein erschreckendes Zeugnis aus, das uns nachdenklich machen muss“, sagte Professor Hans Bertram von der Humboldt-Universität Berlin und Mitglied des Deutschen Komitees für UNICEF.

„Die einseitige Konzentration auf Leistung und formalen Erfolg führt dazu, dass sich viele Kinder und Jugendliche ausgeschlossen fühlen. Unsere an Ressourcen reiche Gesellschaft versagt offensichtlich dabei, allen Mädchen und Jungen Hoffnung und Perspektiven auf gerechte Teilhabe zu geben.“

Der Vorsitzende von UNICEF Deutschland Dr. Jürgen Heraeus betonte, dass die Untersuchung die Lage der Kinder so umfassend wie möglich abbildet. „Die Studie zeigt, dass die Politik sich nicht allein auf vermeintlich objektive Daten verlassen sollte. Wir müssen Kindern und Heranwachsenden besser zuhören und ihnen mehr Möglichkeiten zur Mitgestaltung eröffnen.“

So ergibt sich das zweigeteilte Bild: In den ersten fünf Dimensionen schafft es Deutschland nun in die Spitzengruppe, hinter den Niederlanden und den skandinavischen Ländern. Fragt man die Jugendlichen nach ihrer Lebenszufriedenheit, stürzt Deutschland in das untere Drittel der Rangliste ab.

Sehr lesenswert ist auch die Studie von 2014: „In erster Linie Kinder“ zur Situation von [Flüchtlingskindern](#)² in Deutschland.

Gemessen an der Leistungsfähigkeit unseres Landes schneiden die Kinder in Deutschland im internationalen Vergleich mit einem Platz in der oberen Mitte recht bescheiden ab.

Immer noch erfahren vor allem Kinder von Alleinerziehenden und solche mit Migrationshintergrund das geringere Anregungspotenzial in der familiären Erziehung und rutschen in relative Armut ab.

Das ist dramatisch, denn:

„**Strahlende Intelligenz**“, sagte Sigmund Freud, sei charakteristisch für Kinder vor der Schule.

Und Goethe formulierte es so:

„Wüchsen die Kinder fort, wie sie sich andeuten, wir hätten **lauter Genies**.“

Was können wir also tun, um unsere Kinder zu fördern und zu fordern?

Lernen macht glücklich, wenn man natürlich lernen darf.

Lernen wird umso selbstverständlicher, je mehr Welterfahrung unsere Kinder haben machen dürfen. („Lernen ist wie Atmen“ nennt Rolf Robischon sein Lernkonzept)

² <http://www.unicef.de/blob/56282/fa13c2eefcd41dfca5d89d44c72e72e3/fluechtlingskinder-in-deutschland-unicef-studie-2014-data.pdf>

Die Autorin [Donata Elschenbroich](#)³ hat lange vor PISA angefangen, Kindheitsforschung im weltweiten Vergleich zu ihrem Spezialgebiet zu machen:

Weltwissen der Siebenjährigen. Wie Kinder die Welt entdecken können.

Das Weltwissen der Kinder bestimmt ihren weiteren Lebensweg.

Das kann man auch naturwissenschaftlich nachweisen. Denn das, was in unser Gehirn gelangt, über die Sinneseindrücke (Augen, Ohren, Haut, Tastsinn) wird über die Synapsen ins Gehirn geleitet – und wie die Synapsen unter den Informationen auswählen und das Ausgewählte weiterleiten, das macht unsere Persönlichkeit aus und prägt unsere Emotionen und unser Lernen.

Um herauszufinden, wie wir Kinder zu glücklichen Menschen machen können, hat die Autorin ganz unterschiedliche Länder bereist, viel gelesen und mit vielen Menschen gesprochen.

Ihre Grundidee:

Sie hat einen Katalog von Lernzielen, Kenntnissen und Erfahrungen gesammelt, den sie mit 150 Hausfrauen, Großmüttern, Forschern, Professoren, Wissenschaftlern und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens diskutiert und danach als „Weltwissen-Katalog“ zusammengestellt hat.

Nachfolgend finden Sie ihn.

Die Autorin fragt am Ende listig:

„Zu viel? Was möchten Sie von der Liste streichen?“

Kreuzen Sie doch bitte gleich Ihre drei Favoriten an und streichen Sie, was Sie für überflüssig halten – und wir freuen uns, wenn Sie uns Ihre Meinung mitteilen.

Die folgende Liste wurde mit freundlicher Genehmigung des Antje Kunstmann Verlag aus dem Buch [Weltwissen der Siebenjährigen](#)⁴ entnommen (S. 28-32)

Viel Spaß beim Nachdenken!

Weltwissen der Siebenjährigen.

Ein Panorama nach 150 Gesprächen. Was Siebenjährige können/erfahren haben sollten.

Bildungsgelegenheiten – Anregungen – Erfahrungen – Ahnungen – Fragen:

- die eigene Anwesenheit als positiven Beitrag erlebt haben. »Wenn du nicht wärst...«. »Da hast du uns gefehlt...«
- gewinnen wollen und verlieren können
- wissen, was »schlecht drauf sein« bedeutet (Theory of mind). Hunger nicht mit Ärger verwechseln, Müdigkeit nicht mit Traurigkeit. Elementare psychosomatische Zusammenhänge ahnen: Bettnässen z.B. hat mit Gemütsbewegung zu tun
- einem Erwachsenen eine ungerechte Strafe verziehen haben

³ <http://www.kindergartenpaedagogik.de/53.html>

⁴ http://www.kunstmann.de/titel-0-0/weltwissen_der_siebenjaehrigen-337/

- Bilder für seelische Bewegung kennen. »Wie wenn ein Luftballon platzt...«, »ein Fass überläuft«
- eine Erinnerung daran haben, dass ein eigener Lernfortschritt in anderen Behagen auslöste
- dem Vater beim Rasieren zugeschaut haben
- mit dem Vater gekocht, geputzt, Betten bezogen, gewerkelt, ganze Tage verbracht haben. Von ihm während einer Krankheit gepflegt worden sein
- die Erfahrung machen können, dass Wasser den Körper trägt
- schaukeln können: Was tut mein Körper mit der Schaukel, was tut die Schaukel mit meinem Körper
- eine Kissenschlacht gemacht haben
- einen Schneemann gebaut haben. Eine Sandburg. Einen Damm im Bach. Ein Feuer im Freien anzünden und löschen können. Windlicht, Windrad erproben
- Butter machen. Sahne schlagen. (Elementare Küchenchemie, Küchenphysik kennen: Schimmel, schädlicher und pikanter. Rühren, schnipseln, schälen, kneten, durchs Sieb passieren. Knusprig/angebrannt! Roh/gekocht! Versalzen: »eine Prise«)
- Reise: die Familie, die Eltern in einer anderen Umgebung wahrnehmen. Den Gegensatz Komfort/Robinson erleben. Zuhause/unterwegs, on the road. Erste Konzepte von Heimweh, Migration, »Herberge«, Obdachlosigkeit
- in einer anderen Familie übernachten. Mit anderen Familienkulturen, Codes in Berührung kommen. Einen Familienbrauch kennen, der nur in der eigenen Familie gilt
- wer gehört zur »weiteren Familie«: unterschiedliche Verwandtschaftsbeziehungen kennen ... Onkel, Vetter, Patin ...
- spenden. Dem Bettler in den Hut, in den Geigenkasten. In eine Sammelbüchse
- die Erfahrung, dass ein eigener Verbesserungsvorschlag in die Tat umgesetzt wurde. Eine Erinnerung: Ich als die Weltverbesserin, der Weltverbesserer
- elementare Krankenpflege: hoch lagern, Eis oder Wärme? Atmen, »Schmerz annehmen«. Ruhe oder Bewegung? Handberührung tut gut, wo? (in der Ellenbeuge, am Haaransatz?) Erste Massage-Handgriffe. Sich ausruhen können. Was gut tut: meinen Augen. Den Ohren. Der Haut. Den Füßen. Was ist Gänsehaut? Stolz auf überwundene Krankheiten und: »Krankheit gehört zum Leben«
- das Märchen vom Holzlöffel kennen und andere elementare Stoffe/Gleichnisse von Aussetzung und Geborgenheit
(Anmerkung: hier ist der Autorin ein Fehler unterlaufen: Das Märchen stammt von den Brüdern Grimm und heißt: *Der alte Großvater und der Enkel*. Und es handelt sich in dem Märchen um einen Holznapf, nicht um einen Löffel)
- Wunderkammer Museum: die Botschaft der Dinge. Ihre Aura, ihr Altern, ihr Fortbestehen nach unserem Tod. Eine Burg kennen. Ein Gefühl haben dafür, dass sich die Welt verändert. Dass die Großmutter anders aufgewachsen ist.
Ein Ding aussondern zum Behalten und Weitergeben, an die eigenen Kinder
- eine Sammlung angelegt haben (wollen)
- eine Ahnung von Welträumigkeit, von anderen Kontinenten haben
- den Unterschied zwischen Essen und Mahl wahrnehmen. Bewegung und Gebärde. Geruch und Duft. Geräusch und Klang. Sehen, blicken, schauen. Gehen, schreiten ...
- Notfalltelefonnummer kennen. Hilfssysteme, Wächtersysteme. Es gibt ein Kindernotruftelefon
- ein Geheimnis für sich behalten können. »Nur du und ich«, »es bleibt unter uns«, diesen Wunsch kennen

- die Erinnerung an ein gehaltenes Versprechen
- die Erfahrung, dass eigene Interessen delegiert, durch andere geregelt, vertreten werden können
- eine Methode des Konservierens gegen Verfall kennen. Etwas repariert haben, und die Frage beim Kaufen wichtig finden: Kann man das reparieren?
- den Unterschied zwischen Markt und Supermarkt kennen
- seinem Alter voraus gewesen sein (z.B. auf der Bastelanleitung). Einem Erwachsenen etwas erklärt haben
- mit einem Erwachsenen eine ungelöste Frage geteilt haben («das weiß niemand«)
- auf einen Baum geklettert sein
- in einen Bach gefallen sein
- gesät und geerntet haben
- einen Reißverschluss, einen Klettverschluss untersucht haben. Mit Riegeln, Schlüsseln umgehen können. Sich nicht aus Versehen einschließen.
- Geräte anschließen und umstecken können (Recorder ...)
- typisches Jungen- und Mädchenspielzeug kennen. Nach der eigenen Meinung dazu gefragt worden sein
- sich selbst schön machen wollen, Stilgefühl, »dieser Pullover steht mir nicht«
- eine Botschaft geschrieben haben, von einer schriftlichen Botschaft getröstet, erwartungsvoll geworden sein. Eine E-Mail empfangen oder gesendet haben
- wie sieht der eigene Name in Sand geschrieben aus? Im Schnee, auf dem Waldboden, an der beschlagenen Fensterscheibe?
- die Spannung und Vorfreude empfunden haben, die von einem unbeschriebenen, unbemalten Blatt ausgehen kann
- ein Buch von Deckel zu Deckel »kennen«, wie auch immer
- der blaue Schatten – auf einem Gemälde, in der Winterlandschaft...
- heute habe ich geträumt...
- in einem Streit vermittelt haben. Einem Streit aus dem Weg gegangen sein
- Ich, ein Ankunftsweesen: die Monate und Wochen vor der Geburt – phantasiert, »erinnert«
- eine Frucht bewusst geschält, »freigelegt«, einen Kern gespalten haben
- die Adern des Blattes und die Adern der eigenen Hand studieren
- Obstsorten, und wie sie sich im Duft unterscheiden. Drei Lieblingsdüfte
- die eigene Singstimme finden. Den eigenen Namen gesungen haben. Vogelstimmen, Tierstimmen imitieren können. Kanon singen – Verwirrspiel und Ordnungserlebnis. Einen Dialog auf Instrumenten (Duett) inszenieren, ein Echo hören, auslösen. Diesen Rhythmus spüre ich in den Füßen, und bei dieser Lautstärke ist meine Schmerzgrenze erreicht!
- die eigene Kraft dosieren können (beim Trommeln, beim Massieren)
- Flüche, Schimpfwörter kennen (in zwei Sprachen). Eine Ahnung von Stilebenen, Sprachkonventionen haben, wo sagt man was
- einen Nagel einschlagen, eine Schraube eindrehen, eine Batterie auswechseln können
- eine Nachricht am Telefon aufnehmen, behalten und ausrichten können
- sich bücken, wenn einem anderen etwas runtergefallen ist
- ausreden lassen. Wissen, was das ist. Warten können: die Warteschlange
- wissen, dass nicht alle Wünsche gleich in Erfüllung gehen

- gewandert sein: den Unterschied zwischen laufen, gehen und wandern kennen. Die Erfahrung der Strecke, der Durststrecke. Ein »Ziel vor Augen«
- einige Blattformen kennen, wissen, was man in der Natur essen kann und was nicht
- die Natur als Freund und als Feind erlebt haben. Als empfindlich, beschützenswürdig. Und als stärker, gefährlich
- über Regeln verhandelt haben. Eine Regel verändert haben. Mit dem Begriff »Ausnahme« etwas verbinden
- Mengen in Maßeinheiten erlebt haben. Z.B. drei Liter = drei Milchflaschen voll... Einen Raum mit dem eigenen Körper ausgemessen haben
- Reflexion: was kann ich, was kann der Computer? Erste Konzepte von Intelligenz, menschliche, künstliche »Intelligenzen«
- Schein-und-Sein-Experimente. Hinter dem »Nichts« im Glas verbirgt sich etwas
- Erfahrungen mit einem Experiment (geregelter Versuchsanordnung) und mit Üben (systematisches Wiederholen von Abläufen)
- die Farbe der eigenen Augen kennen, ein Selbstportrait gemalt haben
- den eigenen Pulsschlag gefühlt haben, und den von Freund und Tier
- einem Meister, einer Expertin, einem Könnner begegnet sein. Neben ihm oder ihr gearbeitet haben (»Mentor«)
- Stolz empfunden haben, »ein Kind« zu sein. Nur Kind.

Was möchten Sie von der Liste streichen? fragt Donata Elschenbroich.

„Nichts!“, möchte man da doch antworten ...

Was ist aber mit den Kindern, die älter sind?

Eine der Schulen, die bei PISA außerordentlich gut abgeschnitten hatte, ist die Laborschule Bielefeld.

Und diese Jugendlichen haben überlegt, was denn das Weltwissen der 15-Jährigen sein sollte.

Und sie stellten eine eigene Liste auf.

Sie begannen zu zweit oder zu dritt und erhielten so insgesamt 10 Listen mit sehr vielen verschiedenen Wichtigkeiten.

In einem nächsten Schritt wurden die Listen von fünf Tischgruppen bearbeitet, die mit Jungen und Mädchen besetzt waren. „Was ist wirklich wichtig?“ – Das war die Frage, nach der entschieden wurde, Punkte zu streichen, hinzuzufügen, zusammenzuführen.

Wie sollte aus diesen Listen eine Liste werden, mit der alle einverstanden waren?

In einem nächsten Schritt gingen Mädchen und Jungen getrennt an die Listen.

Die Lehrerin, die diesen Prozess als Beobachterin begleitete, Susanne Thurn, berichtet überrascht und begeistert⁵ von der „leidenschaftlichen Intensität und philosophischen Tiefe“ der Gespräche der Jugendlichen.

Erstaunlich für alle Beteiligten war, dass jeweils nach 110 Minuten die Jungen-Liste und die Mädchen-Liste unabhängig voneinander „standen“ und sich im weiteren Verlauf Jungen und Mädchen auf eine gemeinsame Liste einigen konnten.

Hier ist sie:

⁵ http://www.uni-bielefeld.de/LS/laborschule_neu/dieschule.html

Das Weltwissen der 15-Jährigen, zusammengestellt von einem Jahrgang 10 der [Laborschule Bielefeld](#):

Jede 15-Jährige und jeder 15-Jährige sollte ...

- ein Bewusstsein von Gut und Böse, von Recht und Unrecht haben
- ein soziales Verhalten gelernt haben: anderen helfen, Respekt zeigen, friedlich Konflikte lösen können (z. B. durch den Umgang mit Freunden, Familie, Geschwistern etc.)
- Toleranz und Akzeptanz erlernt haben, z. B. durch den (frühen) Umgang mit anderen sozialen und gesellschaftlichen Gruppen (Unterschied »arm« und »reich«, Umgang mit Behinderten, Ausländern bzw. anderen Religionen etc.)
- mindestens einmal im Ausland gewesen sein und sich in einer fremden Sprache verständigt haben, um auch einmal ein Ausländer zu sein und zu sehen, wie andere Menschen in anderen Ländern leben
- sich ein politisches Verständnis und Interesse aneignen und lernen sich dafür einzusetzen (Demonstrationen, Leserbriefe etc.), Zeitung lesen, Nachrichten schauen
- im Groben seine Rechte und die Gesetzgebung seines eigenen Landes kennen
- sich über Religionen und Gesetze/Regierungssysteme auf der ganzen Welt informiert haben
- Verantwortungsbewusstsein für andere/s (z. B. Tiere, Pflanzen, Geschwister etc.) und für sich selbst haben
- eine Schulausbildung machen/haben, z. B. grundlegendes Wissen in Mathematik, einer Fremdsprache, Rechtschreibung ...
- aufgeklärt sein
- sich im Haushalt auskennen und wichtige Tätigkeiten selbst ausgeführt haben: Spülmaschine/Waschmaschine, Haushaltsgeräte allgemein bedienen, kochen, putzen, Betten machen, einkaufen ...
- Bewusstsein für die eigene Körperpflege haben
- eine Beziehung zu Natur und Umwelt hergestellt haben, z. B. am Meer, im Wald gewesen sein etc., aber auch Müll trennen können etc.
- einen Erste-Hilfe-Kurs belegt haben bzw. wissen, wie man sich ungefähr in einer Unfallsituation zu verhalten hat
- wissen, wie man mit Stresssituationen umgeht, z. B. Tod, Streit, Angst etc.
- seine Gefühle zulassen und zeigen können
- jeden Tag lächeln
- verliebt gewesen sein und sexuelle Erfahrungen gemacht haben
- mit Geld (Taschengeld) umgehen können
- Bücher gelesen haben (davon mindestens eins aus der »höheren« Literatur, es wenigstens versucht haben)
- sich entschuldigen und Dankbarkeit zeigen können
- über seine eigene Kultur und/oder Religion Bescheid wissen, in einer Kirche/Moschee gewesen sein
- nachdenken (über die Welt und ihre Entstehung, über Politik und über das, was sie tut, über die Konsequenzen daraus und über die Zukunft)
- sich (in seiner Freizeit) mit künstlerischen und kreativen Dingen, z. B. Musik, Schrift, bildende Kunst etc., beschäftigt haben

- sich langsam von seinen Eltern lösen und selbstständig werden (z. B. eigene Unternehmungen gemacht, woanders übernachtet haben ...)
- Kritik akzeptieren und ausüben können
- ein Museum besucht haben
- Ärger bekommen haben, für seine Fehler gerade gestanden haben müssen
- Werkzeuge benutzt haben, z. B. Hammer, Nägel, Bohrer, ...
- etwas nicht verstanden und nachgefragt haben
- das Verkehrssystem im Groben kennen, selbstständig mit öffentlichen Verkehrsmitteln fahren können (mindestens in Deutschland)
- wichtige Daten seines Lebens kennen
- einmal selber Geld für etwas verdient oder gespart haben
- einen eigenen Stil entwickelt haben, sich zum Individuum entwickeln
- Selbstwahrnehmung: seinen Charakter beschreiben können
- wissen, was Drogen sind, wie sie wirken, welche Auswirkungen sie haben können und welche man nie nehmen sollte
- wissen, warum und woran man glaubt und dazu stehen können
- Regeln und Begrenzungen der Eltern/Erwachsenen und anderer in Frage gestellt haben / stellen können
- sich unabhängig von anderen über verschiedenste Dinge eine eigene Meinung bilden und diese vertreten sowie andere Meinungen respektieren können
- versuchen, unvoreingenommen zu sein
- einen Stadtplan/Landkarte/Fahrpläne/Bedienungsanleitungen lesen können
- keine Angst haben müssen, sich vor anderen zu präsentieren
- Tischmanieren besitzen
- die Möglichkeit bekommen haben, andere gesellschaftliche und berufliche Bereiche zu erfahren
- geborgen sein bzw. Menschen haben, bei denen man sich wohl und geliebt fühlt
- Kontakt mit Elektronik, z. B. mit Computern, haben
- sich mit dem anderen Geschlecht auseinander gesetzt haben (Freundschaft)
- eine Niederlage erlebt haben (Enttäuschung)
- auf der Bühne gestanden und etwas vorgetragen haben
- sich mit dem Tod auseinandergesetzt haben
- vielfältiges Bewegungsniveau haben (Fahrrad fahren, auf Bäume klettern, fallen, springen, schwimmen ...)
- sich in seiner eigenen Sprache schriftlich und mündlich angemessen ausdrücken können
- ein grobes Allgemeinwissen haben, z. B. Kenntnisse über Weltgeschichte und Geografie
- selbstständig sein (Termine, Probleme lösen, sich selbst verpflegen können über einen längeren Zeitraum, selbstständig denken)
- Trauer, Schmerz, Freude, Sehnsucht etc. empfunden haben
- in seiner Kindheit gespielt haben

Auch hier kann man guten Gewissens nichts streichen – oder?

Weltwunder. Kinder als Naturforscher.

Das ist das zweite Buch von Donata Elschenbroich.

Sie führt uns durch Frankreich, Japan, China und Deutschland, spricht mit Forschern in den USA und überall auf der Welt und zeigt uns, wie Kinder die Welt erobern und wie wir täglich mehr über das Weltwunder Kind staunen.

Und dabei fasst sie zusammen und erklärt, was Kinder bei ihrer Menschwerdung und Menschenbildung erleben und erarbeiten.

Und die Leser stellen auf einmal fest, was ihnen bisher entgangen ist, beispielsweise:

Was denken Sie, ab wann ein Kind belebte und unbelebte Gegenstände und Wesen voneinander unterscheiden kann? Wann merkt es, dass ein Spielzeugauto fährt und ein Marienkäfer krabbelt und wann ist das eine „tot“ und das andere „lebendig“?

Schätzen Sie mal.

Wann können Kinder Menschen als belebte, beseelte und mit Absichten ausgestattete Wesen von unbelebten Objekten unterscheiden?

Spätestens ab neun Monaten!

So stellt man das fest:

„Es wird ein Kasperletheater aufgebaut, dahinter taucht ein menschliches Gesicht auf, das mit dem drei oder vier Monate alten Säugling spricht. Dann geht der Vorhang zu bzw. das Gesicht verschwindet. Und was tut der Säugling? Er reagiert mit rufartigen Vokalisierungen. Wenn aber im Kasperletheater eine sich bewegende und sprechende Puppe erscheint und dann verschwindet, reagiert der Säugling nicht wie beim menschlichen Gesicht mit rufartigen Vokalisierungen, sondern er beugt sich leicht nach vorn und macht die Andeutung einer Greifgeste.“ ...

Das heißt:

Wir müssen früh anfangen, Kinder entdecken und forschen zu lassen.

Kinderkrippen, Kindergärten, Schulen müssen den Kindern Erfahrungswelten bieten!

Wir hoffen, Ihnen hat das Durcharbeiten der beiden Kataloge ebenso viel Freude und Lust auf Neues gemacht wie uns.

Eine gute Woche wünscht Ihnen

Ihre

PISA-Redaktion